№. 61

sankt.josef

Haus St. Josef am Inn: Das Leben begleiten und mehren

Haus St.Josef am Inn

Haus St. Josef am Inn
Senioren- und Pflegeheim

Herbst ist Leben,
das in die Tiefe geht.

Monika Minder

Zeitschrift des Haus St. Josef am Inn
Herbstausgabe 2023

Inhalt

Das Leben begleiten
und mehren.

01 Einblicke

Vorwort 05
Terrassenfest 08
Gardaseeurlaub 10
Fachbeitrag 13

02 Tagesgestaltung

Aktivitäten 16
Verabschiedung 18
Eindrücke 19

03 Seelsorge

Geistliches Wort 22
Traditionen 24
Jubiläum 26
Erntedank 27

04 Sonstiges

Ehrenamt 30
Nachruf 33
Geburtstage 36
Blitzlichter 39

Eigentümer und Verleger

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445
Fax: 0512/22445/4099
Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at
www.haus-sanktjosef.at

Redaktionsteam

Mag. Dr. Christian Juranek, DGKP Clemens Ledermüller, Msc., DGKP Christoph Hain, Beatrix Gaßler, Inge Hell, Mag. Andreas Geisler, MA
Änderungen, Druck- und Satzfehler sowie Irrtümer vorbehalten
Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Entsprechende Wörter sind im Sinne der Gleichberechtigung als geschlechtsneutral zu verstehen.

Druck

flyeralarm

Layout und Satz

Haus St. Josef am Inn GmbH

Vorwort

Liebe Freunde des Haus St. Josef am Inn!
Am Beginn des neuen Arbeitsjahres schauen wir auf ein abwechslungsreiches 3. Quartal zurück.

Urlaubsangebote

Sowohl der Vorarlbergurlaub als auch unsere Ferien am Gardasee waren das erste Mal nach Corona wieder möglich und erfreuten sich bei unseren Senioren großer Beliebtheit. Die wohltuende Leichtigkeit und Fröhlichkeit sowie die neu geknüpften Freundschaften unter unseren Senioren haben allen besonders wohlgetan. Beide Wochen boten eine äußerst erlebnisreiche Zeit und ließen ganz vergessen, dass wir eigentlich von einem Seniorenheim aus reisten. DANKE allen Mitarbeitern und Ehrenamtlichen, die bei diesen Projekten grandiose Einsatzbereitschaft weit über das erforderliche Maß hinaus zeigten.

Investitionen

Durch die großzügige Unterstützung der Stadt Innsbruck war es möglich, während der Sommermonate weitere feuerpolizeilich notwendige Investitionen zur Aufrechterhaltung unseres Betriebes umzusetzen. Dafür ein großes DANKE allen Entscheidungsträgern in den städtischen Gremien, DANKE aber auch allen im Haus, die die unvermeidbaren Erschwernisse von Sanierungsprozessen geduldig mitgetragen haben.

Mitarbeiter

Der Sommer war für uns alle – wie jedes Jahr - eine besondere Herausforderung. Die allgemeine Personalknappheit in Verbindung mit der personalreduzierten Urlaubszeit, hat uns allen so manches abverlangt. Ein DANKE allen Mitarbeitern für ihre Anstrengungen und ihre Loyalität. Es ist ein gutes Gefühl, zahlreiche Menschen mit so viel Idealismus unter uns zu wissen.

Blick ins neue Arbeitsjahr

Im Blick nach vorne gibt es für sämtliche Bereiche in unserem Haus eigentlich nur drei Probleme: 1. Personal 2. Personal und 3. Personal.
Unsere wirklich vielen langjährigen Mitarbeiter nähern sich in einer stets größer werdenden Zahl der Pension. Junge Mitarbeiter sind rar und oft nur mehr zur Teilzeitarbeit bereit.

Man darf gespannt sein, wie sich diese Problematik in naher Zukunft auf unser Haus sowie unsere Gesellschaft als Ganzes auswirkt.

Herzlich, Ihr

zeit.zeichen

Kolumne im sankt.josef

Liebe Leserinnen und Leser!
Die Gedanken dieser Kolumne stammen von Prof. Winfried Werner Linde, der seit 2017 in unserem Haus wohnt. Er ist Journalist, Kolumnist und Schriftsteller und hat sich dankenswerter Weise bereiterklärt, unsere Zeitschrift sankt.josef durch seine Beiträge und Gedanken unter der Kolumne zeit.zeichen zu bereichern. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Überdenken der tiefsinnigen und philosophischen Gedanken.

Von der Seligkeit

Es gibt eine Oper von Wilhelm Kienzl mit dem
Titel „Der Evangelimann“.
Darin wird mit der starken Kraft
der Musik und der Kunst
die Erneuerung
des eigenen Lebens besungen,
und damit der Blick auf alle anderen Menschen
neu geschärft.
Ein Kernlied der Oper ist die bekannte Arie: „Selig sind, die Verfolgung leiden
um der Gerechtigkeit willen,
denn ihrer ist das Himmelreich“.
Nicht alles, was wir Menschen glauben,
was uns den Himmel näher bringt,
ist richtig und daher wichtig.
In den Gebrechen meines Alters lese ich die Seligpreisung auch in mein Leben hinein.
Die Uhr meines Lebens
steht auf fünf vor zwölf.
Irgendwann holt mich der Schöpfer
des Lebens zurück,
dorthin, woher ich kam.
Im Alter meines irdischen Weges,
den ich als Schicksalsweg zu gehen habe, vertraue ich darauf,
dass ich, wenn ich einmal gestorben bin,
nicht im Tod bleiben muss.
Ich hoffe darauf, dass mich der Schöpfergeist erneut ruft: „Werde!“
und ich dann eintauchen kann
in die Seligkeit des Himmelreiches.

Gedanken des Pflegedienstleiters

DGKP Clemens Ledermüller, MSc · Pflegedienstleitung

Liebe Bewohner, liebe Angehörige, liebe Mitarbeiter, Kollegen und sonstige Leser!

Erholt und dankbar von den vergangenen Sommermonaten dürfen wir gemeinsam auf die kommende Zeit blicken. Mit dieser Kraft im Gepäck schauen wir zuversichtlich auf jegliche Herausforderungen und Entwicklungen, die uns im Leben und in der Arbeit erwarten. Es hat nicht nur das neue Arbeitsjahr begonnen, sondern wir nähern uns ebenso den liturgischen Festen und Festzeiten des Advents und Weihnachten an. Die Wochen davor gibt es viele Gedenktage von wichtigen Heiligen, die uns begleiten und in dieser Zeit helfen können. Einer davon ist der Heilige Martin. Immer wieder inspiriert mich seine Geschichte und lädt mich zum Nachdenken ein: Er lebte vor vielen Jahre und war ein Soldat. Während eines sehr kalten Winters traf Martin auf einen bettelarmen Mann am Stadttor von Amiens. Der Bettler war der Kälte schutzlos ausgeliefert, weil er keine Kleidung hatte. Immer wieder bat er die vorbeigehenden Menschen um Hilfe, doch keiner hatte Mitleid mit ihm. Martin sah den Mann, schnitt seinen eigenen Mantel entzwei und gab dem Bettler die Hälfte davon, der voller Dankbarkeit über das warme Kleidungsstück war. In der darauffolgenden Nacht hatte Martin einen Traum. Jesus Christus erschien ihm und war in Martins halben Mantel gehüllt. Er dankte Martin für seine Güte, Selbstlosigkeit und Nächstenliebe, denn „…was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40). In unserem Alltag begegnen wir immer wieder hilfsbedürftigen Menschen. Es gibt auch Momente in unserem Leben, in denen wir auf Hilfe angewiesen sind. Der heilige Martin lädt uns durch seine Erfahrung ein, dem Nächsten zu helfen ohne dabei an den eigenen Vorteil zu denken. Stellen wir uns in dieser Zeit öfter die Fragen: „Was braucht der Andere?“ oder „Was brauchst Du?“! Hierbei geht es natürlich nicht (nur) um materielle Güter, die wir geben können. Ob als Bewohner, Pensionist, Mitarbeiter, Ehrenamtlicher, Angehöriger und so weiter; jeder von uns erhält im Alltag die Möglichkeit den „Armen“ an seiner Seite zu sehen und für ihn da zu sein. Denn jede Begegnung mit einem Menschen, der Hilfe braucht, der leidet, einsam, traurig oder in Not ist, bedeutet eine Begegnung mit Christus. Und von diesen Begegnungen wünsche ich uns in dieser Herbst- und Winterzeit ganz viele.

Sommerfest der Mitarbeiter - Gemeinsam feiern und die gute Stimmung genießen.

Sommerterrassenfest mit Jubiläumsfeier

Unser heuriges Sommerfest stand unter dem Motto „Jubiläum“. Um unsere lang- und sehr langgedienten Mitarbeitenden vor den Vorhang zu holen, ihnen zu danken, und diese dabei hochleben zu lassen, organisierte die Geschäftsführung zusammen mit dem Betriebsrat das heurige Sommerfest. Nicht weniger als 32 solcher Jubilare galt es zu feiern, angefangen von 10 Jahren bis hin zu 35 Jahren Betriebszugehörigkeit. Wenn das kein Grund zu feiern ist! Als Ort der Veranstaltung bot sich wie immer unsere Terrasse beim InnCafé bestens an. Diese wurde schön geschmückt und für das Fest vorbereitet, jedoch ein Gewittersturm machte kurz vor Beginn durch einen Starkregen vieles der Vorbereitungen zunichte. Doch wir ließen uns nicht entmutigen. Mit Hilfe von einigen fleißigen Helferlein wurde alles wieder in den Urzustand gebracht, und die Jubiläums-Sommerfeier konnte beginnen. Das Trio Tafelspitz mit seinen schmissigen und stimmungsvollen Stücken entführte uns sogleich in sommerliche Feierlaune und verbreitete gute Stimmung unter den Anwesenden. Unter der Leitung von Küchenchef Roland Geisberger und seiner Crew wurden wir mit verschiedenen Salaten, Burger-Variationen und einem reichhaltigen Grillbuffet verwöhnt. Auch das anschließende Dessertbuffet ließ keine Wünsche offen. Unsere langjährigen Mitarbeitenden wurden gruppenweise vor den Vorhang geholt und mit Blumen und Gutscheinen von der Geschäftsführung und dem Betriebsrat für ihre 10- bis 35-jährige Betriebstreue bedankt. Als „Haus St. Josef Queen“ wurde unsere liebe Monika Gasser gefeiert, arbeitet sie doch schon seit ihrem 17. Lebensjahr im Haus St. Josef am Inn und ist somit 35 Jahre dem Hause treu. Wir alle genossen den sommerlichen Abend in lockerer und entspannter Atmosphäre und freuen uns schon auf das nächste Jahr.

Geschäftsführer Dr. Christian Juranek eröffnet im Interview mit langjährigen Mitarbeitern das Sommerfest

Gruppenfoto der Mitarbeiter mit 10-jähriger Betriebszugehörigkeit

Mit 35 Jahren Betriebszugehörigkeit ist Pflegeassistentin Monika Gasser die „Queen" unter den Betriebsjubilarinnen und Betriebsjubilaren.

Miteinander den Sommerabend genießen und außerhalb der Arbeit ins Gespräch kommen.

Lohnverrechner Manuel Jutz (r) mit Wirtschaftsleiterin Inge Hell (l)

Das Trio Tafelspitz sorgte mit ihrer Musik für beste Stimmung

Fast wie am Meer – Auch im Seniorenheim ist ein Urlaub am Campingplatz möglich.

Dolce Vita - Italienisches Flair hautnah erleben

Camping am Gardasee 2023

Raus aus dem Alltag, hinein ins Abenteuer – mit unserer Campingwoche ermöglichen wir unseren Senioren, ein Mal im Jahr aus ihrem Heimalltag auszusteigen und ein Urlaubsgefühl wie „damals" zu erleben. Trotz der Jahre der Pflegebedürftigkeit können Aktivitäten wie diese möglich sein. So ist es eine besondere Freude, unmöglich Scheinendes möglich zu machen. Das erste Mal nach Corona haben wir es in der ersten Septemberwoche wieder gewagt, in Richtung Süden aufzubrechen. Mit einer ansehnlichen Reisegruppe von 17 Personen reisten wir gemütlich zu dem uns inzwischen wohl bekannten Campingplatz in Peschiera del Garda. Hier steigen wir seit dem Jahr 2012 alljährlich (bis auf Corona) eine Woche lang aus unserem üblichen Heimalltag aus und genießen das besondere Leben unter freiem Himmel direkt am See. Die behindertengerechten Campinghäuschen genügten bestens den pflegerischen Anforderungen und luden zum entspannten Verweilen ein. Selbstverständlich gab es auch heuer wieder täglich einen Ausflug in die Umgebung. Insgesamt sorgte ein buntes Wochenprogramm für reichlich Abwechslung. Beim Spaziergang entlang des Strands oder in den Gassen pittoresker Städtchen, beim Grillabend vor den Campinghäuschen, bei der Fahrt mit den Golfcarts durch den einmalig angelegten Parco Sigurta oder im Bummelzug entlang der Seepromenade Peschieras, beim Mittagessen in den südlichen Gassen, im Ausflugsschiff durch die historischen Wasserstraßen unseres Urlaubsortes, im Auto durch den Safaripark oder etwa auch im selbst gelenkten Motorboot über den See

Idyllisch und beschaulich – der gemeinsame Spaziergang durch Borghetto, einem äußerst lieblichen Ort mit typisch italienischer Atmosphäre

Bewohnerin Frau Elfriede Schagerl genießt die Zeit am Gardasee.

Das Abenteuer „Motorboot" gehört wohl zu den besonderen Erlebnissen

Mit dem Bummelzug geht es der Seepromenade Peschieras entlang.

haben wir alle vergessen, dass wir uns gerade auf einem Campingurlaub - heraus aus unserem Alltag im Seniorenheim - befinden. Am Morgen frühstückten wir täglich in Gemeinschaft bei aufgehender und wärmender Sonne auf unseren Terrassen, abends genossen wir die südlich lauen Abende bei einem Glas Wein und fröhlichem Gesang unter der Begleitung von Gitarrenklängen. Die ruhige Atmosphäre erlaubte einen manchmal zeitlosen Austausch unserer Gedanken. Bei einem Campingurlaub haben alle Lebensgeschichten Platz, die erzählt werden wollen. Die empfundene Unbeschwertheit und Leichtigkeit dieser Tage ließ bei allen Teilnehmern eine große innere Lebensfreude wachsen. Diese besondere Urlaubswoche stärkte das Selbstbewusstsein unserer Senioren. Es war eine wunderbare Gelegenheit, einander näher kennenzulernen und etwas Freundschaftliches untereinander wachsen zu lassen. „Mit dem neuen Auflebenlassen dieses Urlaubsangebotes ist es wieder ein Stück weit gelungen, dem Leben im Senioren- und Pflegeheim ein neues Gesicht zu geben. Es ist eine Möglichkeit, dem letzten Lebensabschnitt noch einen erbauenden Lebenswert zu geben", so Geschäftsführer Dr. Christian Juranek. So wurde wiederum deutlich, dass das Leben in einem Pflegeheim ein durchaus attraktiver Lebensabschnitt mit zahlreichen neuen Chancen sein kann. Im Rückblick durften wir ausnahmslos hören: „Es war eine wunderbare Zeit! Nächstes Jahr bin ich sicher wieder dabei – so es die Gesundheit erlaubt und so Gott es will!"

Das Betreuerteam des diesjährigen Campingurlaubs

Bewohner Herr Luciano Coser nahm auch das Steuerruder selbst in die Hand und erwies sich als guter Kapitän

Gemeinsam singen und musizieren, auch das gehört zu einem Campingerlebnis einfach dazu

Ein Wagenrennen besonderer Art am Campingplatz sorgte für gute Stimmung.

Ein Urlaubsgefühl wie „damals“

Mit dem Ausflugsschiff ging es durch die historischen Wasserstraßen von Peschiera

SelbstWERTschätzung!?

- einfach zum Nachdenken
Ein Fachbeitrag von DGKP Christoph Hain, MHPE

Die tägliche Begleitung und Betreuung hilfs- und pflegebedürftiger Menschen ist von großer gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Leider erfahren wir – aus unterschiedlichen Zugängen - nicht immer die RICHTIGE und PASSENDE Würdigung und Anerkennung, die uns für jene Tätigkeit entgegengebracht werden sollte. Vergessen wir nun mal unsere Gesundheitspolitik, alle Gesundheitsreformen und Versprechungen, diverse Einrichtungen des Gesundheitswesens und richten wir unseren Blick auf UNS SELBST. Die Wertschätzung eines Menschen bedeutet, den innewohnenden Wert eines jeden Individuums anzuerkennen und zu respektieren. Es wäre stets davon auszugehen, dass jeder Mensch in seinem individuellen Menschsein und Verhalten wertvoll ist und daher Respekt und Wertschätzung verdient. Viele haben jedoch Schwierigkeiten, andere Menschen ausreichend wertzuschätzen oder Wertschätzung anderen gegenüber zu zeigen. Diese Schwierigkeit könnte darin begründet sein, dass Menschen in der Vergangenheit oft aus unterschiedlichen Gründen nicht erlernen konnten bzw. durften, sich selbst wertzuschätzen und ausreichend zu lieben. Selbstachtung und ein stabiles, nachhaltiges Selbstwertgefühl sind die Voraussetzung dafür, anderen Menschen mit Respekt und teils mit Nachsicht zu begegnen. Wir sprechen hierbei jedoch nicht von rein angeborenen Tugenden, sondern durchaus von erlernbaren und erweiterbaren Verhaltensformen. Personen, die Schwierigkeiten haben, anderen Menschen „bedingungslosen“ Respekt zu zollen, sollten zunächst versuchen, die eigene, persönliche SelbstWERTschätzung zu verbessern und zu stabilisieren. Beruflich wie auch privat kann somit eine positive Stimmung und Zufriedenheit im Alltag erzeugt werden. Allein unsere Körpersprache zeigt unserem Gegenüber Akzeptanz oder Ablehnung. Ein Lächeln im Vorrübergehen, ein ernstgemeinter Händedruck, ein Blickkontakt bei Gesprächen signalisieren Interesse und Sympathie. Der Verzicht auf Körperkontakt oder ausweichende Blicke geben jedoch im Vergleich unserem Gegenüber das Gefühl nicht wichtig zu sein, als eine Nummer betrachtet zu werden. Auch ein aufrichtiges Lob, das nicht an eine vorangegangene Bitte oder Forderung geknüpft ist, vermittelt ernst gemeinte Anerkennung und Dankbarkeit.

In der Psychologie spricht man von einer Korrelation zwischen Wertschätzung und Selbstwert: Menschen mit hohem Selbstwertgefühl weisen häufiger eine wertschätzende Haltung anderen gegenüber auf und werden demnach auch häufiger wertgeschätzt - wohingegen Personen, die zum aktivem „Mobbing“ neigen und dicke Luft erzeugen, häufiger ein eher geringeres Selbstvertrauen damit kompensieren. Empfangenes und gegebenes Wohlwollen und Interesse stärken und stabilisieren das Selbstwertgefühl sowohl beim Empfänger als auch beim Sender nachhaltig!

Charme
ist die Art, wie ein
Mensch „ja“ sagt,
ohne dass ihm eine
bestimmte Frage
gestellt worden war.

Albert Camus

Aktivitäten der Tagesgestaltung

Ausflug zur Gramaialm

Im Juli machten wir einen Tagesausflug in die Gramaialm. Unsere ehrenamtlichen Busfahrer Paul und Tobias fuhren uns sicher über das Achental in das Karwendelgebirge bis zur Gramaialm. In der schönen Gaststube ließen wir uns das Mittagessen schmecken. Einige tranken dazu ein Glas Wein. Im Anschluss hatte jeder die Wahlmöglichkeit, es sich auf der Terrasse gemütlich zu machen und die wunderschöne Aussicht zu genießen, oder einen kleinen Verdauungsspaziergang auf den wunderschön angelegten Wegen zu machen. Am Nachmittag gab es noch Kaffee und Kuchen bzw. einen Eisbecher. Bevor wir die Rückreise antreten konnten, hatte es noch ein kräftiges Gewitter gegeben, das wir bei einem süffigen Tiroler Bier aussaßen. Bei der Rückfahrt wurde der Himmel immer blauer und in Pertisau sah man im Achensee schon wieder die ersten Badegäste. Es war ein sehr gelungener Ausflug, an den wir uns gerne zurückerinnern.

Sommerzeit ist Grillzeit

Im Juli bescherte uns Werner vom Milser Sportstüberl auf seiner schönen Terrasse einen herrlichen Grillnachmittag. Beim wunderschön vorbereiteten Buffet war für jeden Gaumen das Passende dabei: von Lachs bis Grillwürstel, verschiedenste Salate, sowie Grillgemüse, g`schmackige Saucen und natürlich Pommes Frites. Das Menü wurde mit einem Obstsalat und Eis komplettiert. Für musikalische Unterhaltung sorgten Doris und Markus Isser, und trotz großer Hitze tanzten wir ausgiebig. Es war ein herrlicher Sommernachmittag verbunden mit guter Stimmung und bester Laune. Ein großes Danke ergeht an unsere freiwilligen Helfer.

Schloss Mitterhart

Schloss Mitterhart liegt am Innradweg bei Schwaz. Der lauschige und abseits gelegene Gastgarten mit den wunderschönen Blumenbeeten verzaubert jede Seele. Frau Thöni und Frau Maldoner nutzten sogar die schönen Schaukelstühle und genossen die letzten Sonnenstrahlen vor dem aufziehenden Gewitter. Der betörende Duft der Blumen faszinierte Frau Wieser sehr. Die Wirtsleute Familie Mair und Team betreuten uns hervorragend. Bei der Nachhausefahrt wurde beschlossen, dass wir nochmals nach Schloss Mitterhart fahren.

Bewohner Herr Walter Öfner (l) mit Bewohnerin Frau Ruthild Daliot (r)

Beim gemütlichen Grillnachmittag im Sportstüberl in Mils wurde auch das Tanzbein geschwungen.

BrauKunsthaus Zillertal

Der Tagesausflug im September führte uns ins wunderschöne Zillertal, genauer gesagt, nach Zell am Ziller. Dort besuchten wir die Schaubrauerei vom Zillertal Bier, das sogenannte BrauKunsthaus. Das Museum führte uns über drei Etagen und wir erfuhren Wissenswertes über die Kunst des Bierbrauens. Aus den bekannten Zutaten Hopfen, Gerste und zuletzt das quellfrische Wasser aus dem Zillertal braut der Braumeister mit seinem Wissen und Können den herrlichen Gerstensaft. Weiters haben wir viel über das Zillertaler Brauchtum gelernt, sei es das Liedgut, die Tänze, Almabtrieb oder das große Gauderfest im Mai. Abschließend gab es noch eine Bierverkostung, auf die wir uns richtig gefreut hatten.

Kleiderflohmarkt

In der Eingangshalle war an zwei Tagen im September Flohmarkt Stimmung. Es wurden liegengebliebene oder nicht mehr verwendete Kleider angeboten. Der Flohmarkt war noch gar nicht richtig aufgebaut, waren schon die ersten Neugierigen zum Stöbern da. Angeboten wurde von schönen Tüchern bis Mäntel und Jacken alles für den gepflegten Herren und die hübsche Dame. Da der Andrang so groß war, werden wir im Frühling einen weiteren Flohmarkt anbieten.

Senioren Kulturcafé

Ende Juni konnten wir bei unserem Senioren Kulturcafé Werner Flörl und Elisabeth Scherl von der Geschäftsstelle Alpenverein Sektion Innsbruck begrüßen. In einem sehr informativen und interessanten Vortrag erzählten sie uns von den Anfängen des Alpenvereins, von ihren Aufgaben und ihren Angeboten. Dabei präsentierten sie wunderbare Bilder von den Alpenvereinshütten und der sie umgebenden Bergkulisse. 1862 in Wien gegründet feierte 2019 der Alpenverein sein 150-jähriges Bestehen. Viele der Vortragsteilnehmer konnten Fragen stellen und einige erzählten Erfahrungen und Erlebnisse von eigenen Bergtouren und Wanderungen. So kam ein reger Austausch zustande. Zum Schluss gab es noch einen geselligen Ausklang bei Kaffee und Kuchen.

Bewohnerin Frau Hilda Thöni (r) und Bewohnerin Frau Maria Maldoner (l) genießen den Garten im Schloss Mitterhart.

Gemeinsam unterwegs sein und schöne Momente erleben – so das Motto der scheidenden Tagesgestalterin Beatrix Gaßler

Auf zu neuen Ufern

Zum Abschied

Wie bereits viele von Ihnen mitbekommen haben, werde ich mit Mitte Oktober das Haus St. Josef in der Funktion als Tagesgestalterin verlassen. Diese Entscheidung ist mir nicht leicht gefallen, zumal ich hier gern gearbeitet habe. Es bereitete mir große Freude, für Sie, liebe Bewohner, ein vielfältiges Aktivierungsprogramm erstellt und durchgeführt zu haben. Es werden mir viele schöne Erinnerungen bleiben, sei es die Tanzcafés, bei denen wir gemeinsam das Leben gefeiert haben, die wunderschönen Ausflüge oder auch das ein oder andere liebe Wort, das wir wechselten. Nicht zu vergessen die Rikscha Ausfahrten, die für Gaudi sorgten, der Besuch von Therapiebegleithund Ossi, das gemeinsame Singen mit den Kindergartenkindern, der Adventmarkt mit selbstgemachten Produkten, um nur einiges zu nennen. Bedanken möchte ich mich bei allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die mich in meiner Tätigkeit unterstützt haben, ohne ihre Hilfe wäre so ein Programm gar nicht auf die Füße zu stellen gewesen. Ich wünsche Ihnen allen von ganzem Herzen alles Gute, Lebensmut und Freude, sowie Gottes Segen.

Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler

Eindrücke der Tagesgestaltung

Gemeinsam wird die Zeit beim Ausflug auf der Gramaialm genossen – (v.l.n.r.) Frau Margot Reiner, Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler, Frau Edeltraud Eller und Frau Vera Dander.

Beim sommerlichen Grillausflug nach Mils – (v.l.n.r.) Bewohnerin Frau Waltraud Franiek, Frau Hilda Thöni, Dr. Sebastian Huber O Praem

Bewohnerin Frau Dragica Greuter (l) mit Bewohner Herrn Thomas Dreschke (r)

Gemeinsame Ausfahrt mit der Rikscha

Eifrig bei der Strickrunde – Bewohnerin Frau Christine Sulzer (l) mit der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Frau Elisabeth Ploner.

Die Gewinner bei der Verlosung der Rätselralley

Das Gebet ist eine
Himmelsleiter.
Auf steigt das Gebet
und herab steigt
Gottes Erbarmen.

Hl. Augustinus

Mag. Andreas Geisler · Seelsorge

Unterwegs mit Gott

Geistliches Wort

Ein besonderer Tag

Der 29. Juni gehört wohl zu den wichtigsten Tagen im Jahr in Götzens, ist doch die Pfarrkirche den Aposteln Petrus und Paulus geweiht. Dieser Tag wird auch dann als „Dorffeiertag“ festlich begangen, wenn er auf einen Werktag fällt. Im Mittelpunkt steht der Festgottesdienst mit anschließender Prozession. Jeder Götzner, der etwas auf sich hält und sich der Dorfgemeinschaft verbunden fühlt, bleibt an diesem Tag im Ort und geht bei der Prozession mit.

Beeindruckendes Zeugnis des Glaubens

Von der Prozession mit den Statuen und Fahnen, mit ihrer Symbolik, ihrer Ordnung und Schönheit bin ich jedes Mal von neuem bewegt. Man könnte sich natürlich fragen, ob diese barock anmutende Form noch zeitgemäß ist, oder ob es sich einfach nur um Tradition und Brauchtum handelt, aber dennoch liegt dahinter durchaus eine tiefe Botschaft, die auch heute noch aktuell ist. Vier für mich erwähnenswerte Punkte möchte ich kurz ansprechen.

Lebendiges Erzählen

Auch wenn vieles antiquiert erscheint, ist für mich die Prozession in ihrer Schönheit und Ausdrucksstärke ein lebendiges Erzählen von einer Glaubensgeschichte der Menschen vor Ort. Im Judentum gab und gibt es eine ausgeprägte Erzähl- und Erinnerungskultur. Was wir heute lesen, wurde ja zunächst über Jahrhunderte weitererzählt und erst dann, wohl im 6. Jhd. v. Chr. aufgeschrieben. Durch das lebendige Erzählen und auch Auswendiglernen bahnte sich das Wissen gleichsam den Weg vom Hirn ins Herz, und wurde dadurch wesentlich. Auch wir kennen doch noch die unvergesslichen Geschichten, vielleicht auch aus der Kinderbibel, die uns als Kinder erzählt wurden. Wieviel haben wir davon mitgenommen und bewahrt als Schatz fürs Leben! Was merkt man sich dagegen von den tagtäglichen Nachrichten und Kurzmeldungen? Was prägt sich von alledem in unseren Herzen ein? Wir sollten wieder mehr erzählen und andere teilhaben lassen an dem, was wir erlebt haben - auch an unseren Glaubenserfahrungen! Für die lebendige Weitergabe des Glaubens wird das wichtig sein.

Mitnehmen was uns wichtig ist

Fahnen, Statuen, Symbole, bei der Prozession wird vieles mitgetragen und hergezeigt. Beim Auszug aus Ägypten nimmt das Volk Israel etwas Besonderes mit – die Gebeine von Joseph (Ex 13, 19). Er ist einer von ihnen und Teil ihrer Geschichte. Es mag dankbare Verehrung gewesen sein, bestimmt, aber auch die Einsicht, dass jeder Mensch sich einreiht in den Lauf der Geschichte von Generation zu Generation. Auch wir werden einmal der Vergangenheit angehören und doch waren wir mitten in der Gegenwart und lebendiger Teil der Geschichte. Es kommt auf jeden Menschen zu seiner Zeit an. Vielleicht müssten wir die Symbolik der Prozessionen ergänzen mit dem, was uns heute wesentlich und wichtig ist.

Ausdrucksstark, feierlich, farbenfroh – die Prozession am Festtag Peter und Paul in der Pfarre Götzens.

Gott als Wegweiser

Die Prozession folgt einem bestimmten Weg und, auch wenn es in Götzens nicht mehr ganz stimmt, waren bzw. sind die Altäre nach den vier Himmelsrichtungen ausgerichtet. Im Blick auf den Auszug aus Ägypten wird wiederum deutlich, dass auch die Wahl der Route für die erste Wegetappe eigens erwähnt wird. Nicht der kürzeste Weg soll es sein. Nicht das Navi, sondern JAHWE als Gott seines Volkes führt. Gott will mit den Menschen am Weg sein. Es geht ihm wirklich darum, sein auserwähltes Volk endlich sicher in die Freiheit zu führen. Gott geht den Weg, auch unseren Weg mit, hinein in den Alltag unserer Straßen.

Gott ist da

Die Mitte der Prozession bildet immer der Himmel mit der Monstranz und dem Allerheiligsten. Gott ist ganz da. Beim Auszug aus Ägypten erfuhr das Volk Israel die Nähe Gottes weithin sichtbar in einer Wolken- oder Feuersäule. Und wie damals JAHWE sein Volk begleitet hat, so ist Jesus mit uns heute unterwegs. Als „Immanuel" wurde er vom Propheten Jesaja verheißen. „Immanuel" heißt: „Gott ist mit uns" (Jes 7,14). Jesus kennt nicht nur den Weg, er geht nicht bloß voraus. Er verspricht vielmehr: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben."

Gott geht mit

Am Beginn des heurigen Gottesdienstes sangen wir das erhebende Lied: „Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land." In der dritten Strophe heißt es da: „Sein wandernd Volk will leiten, der Herr in dieser Zeit." Im Blick auf den Aufbruch des Volkes Israel dürfen wir dankbar daran denken, dass Gott uns alle durch die Wanderung des Lebens hinein in die Freiheit führen möchte. Darin liegt die tiefste Wegbegleitung Gottes für uns heute, dass wir ihn im Brot des Lebens empfangen und in uns aufnehmen. Die Gegenwart Gottes ist in uns. Damit geht Jesus alle Wege mit uns mit.

Die Gemeinschaft der Kirche

Da ist die Kirche das pilgernde Gottesvolk, „sein wandernd´ Volk," das der Herr in dieser Zeit leiten will, und keine Abschottung von der Welt, sondern „dass sie der Welt verkündet, was Gott gesprochen hat." Am liebsten möchte ich einen Perspektivenwechsel vornehmen und dieses Lied von unten nach oben beten. Dann entdecke ich

- ein pilgerndes Gottesvolk auf dem Weg durch die Zeit zu einem endgültigen Ziel
- eine demütige Kirche, die Gott bei den Menschen verkündet
- eine Kirche auf einem guten Weg, weil sie sich an Jesus Christus festmacht
- eine Kirche mit einer Verheißung und einer Sendung: Jesus Christus zu bezeugen und die Sehnsucht nach Gottes Heimat, „dem Haus voll Glorie, aus ew'gem Stein erbauet", unter den Menschen wachzuhalten.

Der alten Tradition gemäß wurden von den fleißigen Bewohnerinnen an die 50 Kräuterbuschen gebunden.

Traditionen bewahren

Bewohnerinnen binden Kräuterbuschen

Salbei, Pfefferminze oder Zitronenmelisse, Lavendel, Schafgarbe, Beifuß oder Johanniskraut, der ganze Seminarraum war erfüllt von Kräuterduft. Kurz vor dem Fest Mariä Himmelfahrt versammelten sich einige Bewohnerinnen, um dem alten Brauch gemäß zu diesem Marienfest fachgerecht Kräuterbuschen zusammenzubinden. Warum werden überhaupt zu diesem Fest Kräuter zu einem Strauß zusammengebunden? Seelsorger Andreas Geisler erläuterte während des Bindens die alten Legende. Drei Tage nach dem Tod der Gottesmutter kamen die Apostel an ihr Grab, um es nochmals zu öffnen. Doch das Grab war leer. Aus dem Grab jedoch strömte – so die Legende – der Duft von Rosen, Lilien und ein lieblicher Wohlgeruch wie von duftenden Heilkräutern. Bei dieser sehr sinnlichen gemeinsamen Betätigung wurden viele Erinnerungen an die gute alte Zeit geweckt. Je nach Region werden unterschiedliche Pflanzen in den Buschen geflochten. In der Mitte steckt oft die Königskerze, die von zahlreichen anderen Kräutern umrahmt ist. Häufig darunter zu finden sind heimische Kräuter wie Arnika, Frauenmantel, Thymian, Salbei, Minze, Kamille oder Schafgarbe. Gemeinsam wurden an die fünfzig Kräuterbuschen zusammengebunden.

Gemeinsam freuten sich alle über das Werk.

Blühend und wohlriechend – die Kräuterbuschen gehören zum Festtag Maria Himmelfahrt dazu.

Hoher Frauentag

Das Fest Mariä Himmelfahrt am 15. August ist das älteste bekannte Marienfest. An diesem Tag gedenken die Gläubigen der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel. In der Diözese Innsbruck feiern am 15. August gleich 25 Pfarrkirchen ihr Patrozinium. In Tirol bildet der 15. August, der Festtag Mariä Himmelfahrt, oft auch „Hoher Frauentag" genannt, außerdem den Landesfeiertag mit dem Hintergrund der Befreiung Tirols von der bayrischen Besatzung im Jahr 1809. Auch wir im Haus St. Josef am Inn begingen diesen Feiertag mit einem festlichen Gottesdienst in der Hauskapelle, wo auch die Kräuterbuschen gesegnet wurden. Danach konnte sich jeder Gottesdienstbesucher über einen eigenen Kräuterbuschen auf seinem Zimmer erfreuen. Ebenso zur Tradition geworden ist es, dass die Pfarre St. Nikolaus für ihre Pfarrangehörigen im Haus St. Josef am Inn eigens Kräuterbuschen bindet. Pfarrgemeinderatsobfrau Herta Peer überreichte dieses kleine Zeichen der Verbundenheit am Vorabend des Marienfestes an die St. Nikolauser.

Pfarrgemeinderatsobfrau Frau Herta Peer überreicht Bewohnerin Frau Edith Guggenberger im Namen der Pfarre St. Nikolaus einen Kräuterbuschen

Dr. Sebastian Huber O Praem - 60 Jahre Berufungsweg in der Ordensgemeinschaft der Prämonstratenser im Stift Wilten

Diamantenes Ordensjubiläum

Am 27. August 1963, also vor 60 Jahren, sagte Dr. Sebastian Huber O Praem sein „JA“ zum Leben in der Ordensgemeinschaft der Prämonstratenser im Stift Wilten. Im Rahmen des Gottesdienstes am 21. September feierten wir mit ihm sein diamantenes Ordensjubiläum (= Professjubiläum). Zu diesem Gottesdienst kamen nicht nur viele Bewohner vom Haus, sondern auch Heimleiter Dr. Christian Juranek, Pflegedienstleiter Clemens Ledermüller, sowie einige Freunde und Wegbegleiter. Da Pfarrer Sebastian Huber auch Seelsorger in Völs, der Wohngemeinde von Heimleiter Dr. Christian Juranek war, danke dieser dem Jubilar auch ganz persönlich für sein Wirken und das Zeugnis seiner Berufung. 1943 geboren, wuchs Sebastian Huber in Pradl auf, absolvierte das Gymnasium und studierte Theologie. 1961 trat er der Ordensgemeinschaft in Wilten bei und wurde 1967 im Alter von 24 Jahren zum Priester geweiht. Seelsorglich wirkte er als Koopeator bzw. Pfarrer unter anderem in Wilten, Mutters, Völs, St. Norbert, Neupradl, Tulfes und Sellrain. Zudem war er einige Jahre Prior im Stift Wilten und Vorsitzender der Liturgiekommission der Diözese Innsbruck. Seit 2020 lebt er bei uns im Haus St. Josef am Inn, feiert immer wieder mit uns Gottesdienst und hilft in der Seelsorge. Wir wünschen Dr. Sebastian Huber O Praem weiterhin alles Gute, viel Segen und Gesundheit.

Pfarrer Dr. Sebastian Huber O Praem.

(v.l.n.r.) Gemeinsam Gott danken – das Erntedankfest mit Diakon Wolfgang Geister-Mähner, dem aus der Ukraine stammenden Theologen Ihor Hinda, Pfarrer Marek Ciesielsk und Pfarrer Sebastian Huber O Praem.

Dankbares Wahrnehmen

Erntedankfeier im Haus St. Josef am Inn

Jeder Augenblick des Lebens ist kostbar. Wer älter wird, der weiß, wenn er morgens auf der Bettkante sitzt, dass es nicht selbstverständlich ist, wenn alle seine Sinne intakt sind und wenn er gesund ist. Darum sollte der erste Augenblick des Tages dem „Danke-Sagen" gewidmet sein. Dankbarkeit bewahrt vor Unzufriedenheit und Gleichgültigkeit. Das Erntedankfest ist jedes Jahr das aufmerksame Wahrnehmen der Geschenke Gottes im eigenen Leben. So begingen wir am 12. Oktober 2023 unser alljährliches Erntedankfest. Pfarrer Marek Ciesielski, Pfarrer Sebastian Huber O Praem, Diakon Wolfgang Geister-Mähner und der aus der Ukraine stammende Theologe Ihor Hinda feierten mit uns den festlichen Gottesdienst. Musikalisch umrahmt wurde die Messfeier von den Musikanten Toni und Siggi, die mit ihren Stimmen und Liedern sehr berührten. Beim Gabengang brachten die Bewohner selbst Symbole zum Altar. Mit Brot, Weintrauben, Sonnenblumen, Pflegeöl, eine Schachtel mit alten Fotos und dem Kelch wurde deutlich, dass wir am Erntedankfest nicht nur für die erfolgreiche Ernte, sondern für alle Gaben, die Gott für uns bereithält, danken. Wir danken für das Geschenk des Lebens, für die Gesundheit, für das Geschenk der Liebe und Freundschaft, für jede Aufmerksamkeit, für die Pflege und Hilfe, für die Erinnerungen, für die oft noch kleinen Dinge, die den Alltag im Alter bereichern. Gleichzeitig danken wir auch für die Begabungen, die jeder von Gott geschenkt bekommen hat, und die wir mit anderen teilen sollen. Und schließlich ist die Feier der Eucharistie eine große Danksagung Gott gegenüber. Seine Wegbegleitung ist spürbar in den Höhen und Tiefen des Lebens. Wie jedes Jahr, bot die Agape im Anschluss an den Gottesdienst noch die Gelegenheit zum gemeinsamen Beisammensein und zu Gesprächen. So wurde uns neu die Dimension und der Sinn von Erntedank bewusst: nämlich als Feier des aufmerksamen Wahrnehmens der Geschenke Gottes im eigenen Leben.

Es gibt viele Leute,
die die großen Dinge
tun können.
Aber es gibt sehr
wenig Leute,
die die kleinen Dinge
tun wollen.

Mutter Theresa

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin im Gespräch

Dr. Irene Baldauf · Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Freiwillige Mitarbeiter spielen bei der Pflege der Seele und der Gemeinschaft bei unseren Bewohnern eine wesentliche Rolle. Es ist schön zu sehen, dass alle diese Ehrenamtlichen unterschiedliche Fähigkeiten mitbringen und jeder verschiedene Talente anbietet. In dieser Ausgabe des sankt.josef erzählt die ehrenamtliche Mitarbeiterin, Frau Dr. Irene Baldauf, über ihre Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit.

Vor acht Jahren, kurz vor meiner Pensionierung, ergab sich eine schicksalshafte Begegnung. Bei einer Feier lernte ich die ehemalige Leiterin des Ehrenamtes im Haus St. Josef am Inn, Frau Monika Schlögl, kennen. Sie fragte mich, ob ich gerne als Ehrenamtliche mitmachen möchte. Spontan sagte ich damals zu. Rasch wurde ich mit einem netten Herrn bekannt gemacht und seither besuche ich ihn alle zwei Wochen im Heim. Wir fahren mit dem Rollstuhl zum Einkaufen oder besuchen den nahegelegenen Hofgarten und genießen die herrliche Ruhe, die mächtigen alten Bäume und die wunderbaren Pflanzen, eine Meisterleistung der Hofgarten-Gärtner. Dann wird genussvoll eine Zigarette geraucht und es geht wieder heimwärts. Mein Bewohner ist auch sehr kunstbeflissen und ein lebendiges Geschichtslexikon. Immer wieder lerne ich von ihm etwas aus der Geschichte dazu. Schon mehrmals waren wir in Museen. Den Besuch lassen wir dann im Kaffeehaus bei Kuchen und Espresso ausklingen. Meine Besuche erlebe ich immer wieder als angenehm und abwechslungsreich. Nicht ich bin es, die durch meinen Einsatz ein Opfer bringt und Zeit verschenkt. NEIN. Ich werde reich beschenkt mit Wertschätzung und Dankbarkeit und bekomme immer wieder ein nettes Wort des Dankes und ein Lächeln. Das ist für mich der schönste Lohn. Es beeindruckt mich auch sehr, mit welch positiver Einstellung er seine Krankheit meistert. Da kommt kein Wort des Bedauerns oder Klagens. Und auch von den Pflegern wird er geduldig und liebevoll behandelt. Vom Heim aus dürfen wir Ehrenamtliche uns immer wieder über tolle Ausflüge freuen, wie kürzlich zur Burg Freundsberg. Regelmäßig werden wir zu Austauschtreffen und Fortbildungen eingeladen. Vor Weihnachten wird beim stimmungsvollen „Candle-Light-Dinner“ allen Ehrenamtlichen gedankt und gemeinsam gefeiert. Ehrenamtliche Tätigkeit macht viel Freude und ist sehr empfehlenswert. Es ist schön zu sehen, wie viele Ehrenamtliche es im Heim gibt und wie jeder mit seinen Fähigkeiten dankbar aufgenommen wird.

Gemeinsam im Rittersaal - die ehrenamtlichen Mitarbeiter beim Ausflug zur Burg Freundsberg in Schwaz

Gemeinsam hoch hinaus

Ausflug der ehrenamtlichen Mitarbeiter

Sie sind stets für die Bewohner da, haben ein offenes Ohr, schenken Zeit und Aufmerksamkeit oder unterstützen bei Festen, Feiern und Ausflügen – die 50 ehrenamtlichen Mitarbeitenden des Haus St. Josef am Inn. „Das Engagement und der Einsatz der Ehrenamtlichen sind einfach unbezahlbar. Mit viel Motivation und Tatendrang bereiten sie unseren Bewohnern immer wieder aufs Neue unvergessliche Stunden“, so Ehrenamtskoordinator Andreas Geisler. Um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und in besonderer Weise für die geleistete Hilfe danke zu sagen, wurden alle Freiwilligen zu einem kleinen, aber feinen, sommerlichen Ausflug eingeladen. War ursprünglich eine Erkundung der Leutascher Geisterklamm geplant, führte uns, aufgrund der erneuten Sturm- und Wetterwarnungen, unser Weg ins Unterland. Ziel war die Burg Freundsberg. Die mächtige Festung liegt auf einem steilen, weit sichtbaren Hügel, circa 170 m über der Stadt Schwaz. Der größte Teil unserer Gruppe bezwang den Weg zur Burg von Schwaz zu Fuß. Oben wurden alle mit einem herrlichen Ausblick über die Bezirkshauptstadt und das Inntal belohnt. Gemeinsam erkundeten wir den Burgbau, der im Jahr 1150 von den Herren von Freundsberg gegründet, später von Erzherzog Siegesmund des Münzreichen erworben und 1812 in den Besitz der Stadt Schwaz kam. Die Anlange besteht aus einem fünfstöckigen 28 m hohen Wohnturm, der bis heute erhalten ist und der wunderbaren Schlosskirche im Stil der Spätrenaissance. In der Burg ist das Heimatmuseum der Stadt Schwaz untergebracht, in dem die Entwicklung der Stadt und der Umgebung dokumentiert werden. Bei Kaffee, Kuchen, erfrischenden sommerlichen Getränken und vielen netten, frohen und intensiven Gesprächen fand der Nachmittag seinen Ausklang. „Der Ausflug war wirklich schön. Wir ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begeistern uns alle für dieselbe Sache. Wir möchten den Bewohnern schöne Stunden bereiten. Das schweißt wahrlich zusammen“, so eine ehrenamtliche Mitarbeiterin.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter lauschen dem interessanten Vortrag von Angelika Bertold vom Freiwilligenzentrum der Caritas der Diözese Innsbruck.

Traditionelles und neues Ehrenamt

Treffpunkt Ehrenamt

Nach dem Sommer trafen sich einige ehrenamtliche Mitarbeiter wiederum zum „Treffpunkt Ehrenamt“. Als Gast konnten wir Frau Angelika Berktold vom Freiwilligenzentrum Tirol Mitte der Caritas der Diözese Innsbruck begrüßen. Sie berichtete über ihre Arbeit und gab uns einige Impulse darüber wie sich das Ehrenamt entwickelt und wie breit gefächert dieses sich darstellt. Das Freiwilligenzentrum bildet einen wichtigen Schnittpunkt zu den einzelnen Einrichtungen. Gleichzeitig ist es eine Koordinationsstelle, die auf Entwicklungen in Politik und Gesellschaft schnell reagieren kann, zum Beispiel in der Flüchtlingshilfe. Frau Berktold machte uns auch deutlich, dass der ehrenamtliche Einsatz sich ändert und stets neue Formen angedacht werden müssen. Jeder kann dazu beitragen, die Gesellschaft, in der wir leben, mitzugestalten und positiv zu verändern. Sich in der Freizeit zu engagieren bedeutet, Verantwortung zu übernehmen und den eigenen Leidenschaften und Interessen nachzugehen. Außerdem bietet der Kontakt mit Menschen die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch und zur Horizonterweiterung. Nach einigen Informationen vom Ehrenamtskoordinator Andreas Geisler und den Gratulationen an die Geburtstagskinder klang dieser nette Nachmittag mit einem geselligen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen schließlich aus.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen (v.l.n.r.) Birgt Hask[illegible] Ingard Kries, Helene Vinars[illegible]

Singend die Botschaft des Evangeliums verkünden – Die Gitarre und sein Halleluja waren das Markenzeichen vom Priester Paul Kellner.

Halleluja Paul

Ein Nachruf auf den verstorbenen Priester Paul Kellner von Prof. Peter Stöger.

Der gute…, die gute…, so formuliert es der Volksmund und meint es gut…Ja, der gute Paul ist heimgegangen. Die Gitarre und das Halleluja waren und bleiben sein Markenzeichen. Monsignore ist er nicht geworden. Karriereknick? Mitnichten! Der Himmel kennt keinen Titelfirlefanz. Wohl nur wenig Priester haben ein Markenzeichen. Er hatte es. Ja, es gab sie auch, die Nasenrümpfer. Sie kamen eher aus dem Establishment. Aber die einfachen Leute, z.B. die Alten, Kranken, Randständigen, mochten ihn. Er, der Spätberufene, war und bleibt einer der ihren. Sein Halleluja passte und passt wohl nicht zu Pomp und Gloria, sehr wohl aber zu unserem Altersheim St. Josef. In diesen Umfeldern hat er seine Fans, gilt sein gütiges, trostreiches Wort auch weiter. Er erinnerte in seiner Schlichtheit und mit seiner weißen Mähne an den Pfarrer von Ars, von dem bekannt war, dass er auch schon einmal in der Predigt „stecken“ blieb. Er erinnerte ein wenig an die Wandermönche des alten Russlands, die durch ihr „Aus-dem -Rahmen-Fallen“ die Mächtigen nervten. Die vielzitierten einfachen Leute, die konnte, die kann der Hallelujapaul abholen. Wenn Papst Franziskus mahnte, die Priester sollten den Stallgeruch ihrer Herde annehmen, dann war er einer davon. Nun ist er heimgegangen und die hl. Cäcilia, die Patronin der Kirchenmusik, freut sich, für die erste Reihe den perfekten Hallelujasänger gefunden zu haben.

Paul Kellner war oft auch in unserem Haus zu Gast.

Alles Gute zum Geburtstag!

Juli

Hedwig Auer
Helga Friehe
Maria Maldoner
Paulina Grutsch
Hedwig Fiedler
Waltraud Schenk
Haruko Bergmann
Elisabeth Wörgetter
Adolf Nemeth
Elfrieda Greiter
Lieselotte Binder
Inge Reider
Antonino Infranca
Herta Gastl
Engelbert Jüngling

Bewohnerin Helga Friehe (r) mit Tochter Mag. Ruth Friehe-Leitl (l)

Bewohnerin Frau Hedwig Fiedler (l) mit Silvia Koubek (r)

Bewohnerin Frau Paula Grutsch (l) mit Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler (r)

GF Dr. Christian Juranek (r) gratuliert der Bewohnerin Frau Hertha Pernicka (l) zu ihrem Geburtstag.

August

Theresia Holzknecht
Silvia Grossman
Sabine Wacker
Maria Kirchmair
Ersilia Ecker
Hertha Pernicka
Hilde Bär
Christine Sulzer

Gemeinsam als Familie feiern (v.l.n.r.) Margret Fessler, Bewohner Herr Josef Ecker und Bewohnerin Frau Ersilia Ecker.

Die Geburtstagskinder Frau Silvia Grossman (l) mit Frau Christine Sulzer (r)

September

Walter Öfner
Christina Gasser
Margot Reiner
Martha Meusburger
Josef Ecker
Johanna Zink
Gertrude Jäger
Hilda Thöni
Elisabeth Heel
Edith Guggenberger
Theresia Nolf
Vera Dander
Matthias Torggler
Magdalena Mössmer

Bewohnerin Frau Martha Meusburger (l) mit Tochter Frau Marlene Oberlechner (r) und GF Dr. Christian Juranek (m)

Bewohnerin Frau Theresia Nolf (r) freut sich über die Gratulation durch GF Dr. Christian Juranek (l)

Bewohnerin Frau Magdalena Mössmer (r) stößt mit ihrer Tochter Frau Julia Winkler (l) auf das neue Lebensjahr an.

herzlich.willkommen

im Haus Sankt Josef am Inn

Juli	Herr Engelbert Jüngling Frau Dorothea Wieser Herr Hubert Reinalter Frau Margit Ploner
August	Frau Gertrude Jäger Herr Artur Jäger Frau Johanna Schuchter
September	Frau Leokadia Adele Schekman Herr Werner Reischer Herr Andreas Landauer Frau Dorothea Landauer

Haus St.Josef am Inn

Herr, lass sie ruhen in Frieden...

Juli	Frau Aloisia Brandner Frau Erika Marku Herr Walter Karl Fritz Herr Otto Wieser
August	Herr Hugo Teicher Herr Wilfried Bamberger Frau Katharina Dengg
September	Herr Gerhard Schmidl Herr Alfred Burtscher Frau Renate Asslaber Herr Ernst Dietrich Frau Ingrid Pavlic Frau Hildegard Berndt Herr Adolf Nemeth

Blitzlichter

Die Kolleginnen und Kollegen feiern die 35 Jahre Betriebszugehörigkeit von PA Monika Gasser.

Bewohner Herr Luciano Coser wagt ein Tänzchen mit Wirtschaftsleiterin Inge Hell

Snjezana Vukovic vom Team Housekeeping

Stets fleißig und zuverlässig, unser Simon Juranek

Ein Treffen nach langer Zeit – ehem. Seelsorgerin Sr. Edmundis Weissteiner (m) mit Dorothea Paumgartten (l) und Helga Sabernig (r)

AFB Hermann Trojer beim Sommerfest

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
E-Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at

www.haus-sanktjosef.at